

Das saphirblaue Wasser der Ägäis kräuselt sich an der Oberfläche vor der griechischen Insel Santorin. Eine Hochgeschwindigkeitswinde spult das Seil auf, an dem der Tauchschlitten von Herbert Nitsch hängt. Der Apnoe-Taucher (apnoe, griech. für „keine Atmung“) wird soeben aus völliger Dunkelheit und lebensfeindlichen 253,2 Metern Tiefe ans Tageslicht gezogen. Ein Weltrekordversuch, der Geschichte schreiben soll. Doch das friedliche Ambiente trägt.

Die Winde stoppt abrupt. Wenige Meter unter der Wasseroberfläche schwebt der gelbe, torpedoförmige Schlitten, auf dem Nitsch angeschnallt steht. Taucher holen ihn ab, befreien ihn von den Gurten des Karbon-Apparates und bringen ihn an die Wasseroberfläche. Nitschs Gesicht und Hals sind geschwollen und verformt. Sofort wird klar, dass etwas nicht stimmt. Der 43-Jährige stammelt ein paar Worte, schnappt sich geistesgegenwärtig eine Tauchermaske, ein Atemstück, das reinen Sauerstoff liefert, und taucht wieder ab. Seine Erstversorgung und Dekompression nach Tiefenrausch in zehn Metern führt er selbst durch. „Geistesgegenwärtig“, wie er heute gesteht. Sie wird ihm später das Leben retten.

Schäden

Sein Gehirn hat beträchtlichen Schaden im Sprachzentrum davongetragen. Seine Artikulation erfordert höchste Konzentration. Der rechte Arm und das rechte Bein von Nitsch funktionieren nur noch eingeschränkt. Was ist am 6. Juni 2012 bei Apnoe-Taucher Herbert Nitsch schiefgelaufen? Akribisch hat sich der Wiener jahrelang auf diesen folgenreichen Tag vorbereitet gehabt. In der Freitaucherszene gilt er als Sicherheitsfanatiker. Dieser Umstand ist wohl seinem früheren Beruf als Linienpilot zu verdanken. „Mein Risiko war kalkulierbar. Ich würde nicht Apnoe tauchen, wenn ich das Gefühl hätte, dass es gefährlich wäre“, betont



er mehrfach. Ein Satz, der oft von Extremsportlern über ihr Metier zu hören ist. Nitsch klärt auf: „Ich bin kein Draufgänger. Adrenalin erhöht den Herzschlag, was für diesen Sport absolut kontraproduktiv ist. Bei mir geht es darum, die Umwelt um mich auszugrenzen-

zen. Ich bin in diesen Momenten mein eigener stiller Beobachter.“ Doch an besagtem Tag beobachtet er zu viel. Es gelingt ihm dieses Mal nicht, gewisse Dinge mental auszugrenzen. Die Sponsoren und die anwesenden Kamerateams verlangen nach ei-

Apnoe-Taucher Herbert Nitsch presst Kohlendioxid aus seinem Körper. Sein Lungenvolumen beträgt 15 Liter. Damit kann er über neun Minuten die Luft anhalten. Weltrekord.

nem Weltrekord. Weitere Verschiebungen würden den anberaumten Budgetrahmen von 250.000 Euro sprengen. Eigenes Ersparnis inklusive. Ruhm oder Hohn. Der Punkt, der eine Umkehr möglich macht, ist längst überschritten.

Nur ein Atemzug

Kurz vor dem Tauchgang presst Nitsch mittels spezieller Atemübungen Kohlendioxid aus seinem Körper und seinem Blut, er hyperventiliert. Nur wenige atemlose Minuten sind für das Spektakel geplant. Nach einem einzigen Luftzug zieht ihn ein Tauchschlitten 253,2 Meter ins Nichts, nur Wasser und Druck. Alles soweit nach Plan. Beim Auf-

Im Rausch der Tiefe

Herbert Nitsch (43) ist Apnoe-Taucher. Ohne Sauerstoff tauchte er 250 Meter tief ins Meer hinab. Ein Unfall beim Aufstieg veränderte sein Leben.

VON MARTIN QUENDLER



Mit seinem Tauchschlitten (rechts) erreicht Herbert Nitsch 253,2 Meter. Foto oben: Der Unfall am 6. Juni 2012 APA, KK



Video: Luft anhalten und mit Herbert Nitsch abtauchen.

ZUR PERSON

Herbert Nitsch

Geboren: 20. April 1970

Beruf: Pilot

Karriere: Begann 1999 mit Freitauchen, nachdem eine Fluglinie sein Tauchequipment verloren hatte, stellte 33 Weltrekorde auf (darunter in diversen Disziplinen des Tieftauchens, Streckentauchens und Zeittauchens)

www.herbertnitsch.com



tauchen nimmt das Unheil seinen Lauf. Nitsch verliert in 100 Metern das Bewusstsein, kann nicht mehr reagieren. „Noch nie hat es Ohnmacht aufgrund von Tiefenrausch beim Apnoe-Tauchen gegeben“, sagt Nitsch heute. „Es ist schwierig, so ein Szenario zu be-

rücksichtigen.“ Viel zu schnell rast der gelbe Torpedo wieder zurück Richtung Tageslicht. Durch den Druckunterschied dehnt sich der Stickstoff im Blut explosionsartig aus und verursacht im Gehirn multiple Schlaganfälle. Lebensgefahr. Nach mo-



„Ich hätte es nicht gemacht, wenn ich gewusst hätte, welche Unfallfolgen mich erwarten.“
Herbert Nitsch

INFORMATION

Herbert Nitsch

erzählt in Vorträgen über den Unfall und Risikomanagement. Am 9. Oktober um 19.30 Uhr gastiert er im Casineum Velden (Eintritt: 15 Euro). Eine Dokumentation ist in der Servus TV-Mediathek verfügbar.

„Viele kennen ihr Auto besser als den eigenen Körper. Ich kenne keinen Menschen, der sich so gesund ernährt wie ich.“

Herbert Nitsch

heitsbewältigung. Er sichtet Videos, auch aus Vermarktungsgründen: „Ich habe den Unfall analysiert.“ Conclusio? „Nichts. Es hat keine Fehler gegeben. Das Problem war physisch bedingt.“ Trotz Erinnerungslücken kann Nitsch den Unfall „zu 99 Prozent rekonstruieren. Es ist wie ein Schleier, der sich hebt. Wie nach einem Rausch.“

Langsam, aber stetig erholt sich Nitsch von den Unfallfolgen. Er traut sich sogar, mit dem Fahrrad durch den Stadtverkehr zu schlängeln. Und ist als Apnoe-Taucher in sein Element Wasser zurückgekehrt.

Ob es je wieder Weltrekordversuche geben wird? „Sag niemals nie“, entgegnet er lächelnd.